

SIEDLUNGSDYNAMIK UND URBANISIERUNG IN GADARA / UMM QAYS AB DEM HELLENISMUS

DAI Standort Außenstelle Damaskus, Orient-Abteilung

Projektart Einzelprojekt

Laufzeit seit 2018

Disziplinen Bauforschung, Siedlungsarchäologie, Urbanistik

METADATEN



Projektverantwortlicher Dr.-Ing. Claudia Bührig, Dr. Luna Watkins

Adresse

Email Claudia.Buehrig@dainst.de

Laufzeit seit 2018

Projektart Einzelprojekt

Fokus Auswertung, Feldforschung, Regionalforschung, Thematische Forschung, Modellierung

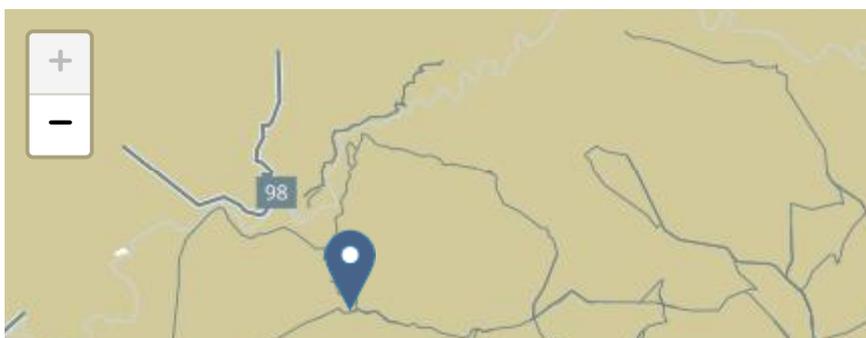
Disziplin Bauforschung, Siedlungsarchäologie, Urbanistik

Methoden Architektonische Bauaufnahme, Dokumentation, Elektronische Datenverarbeitung, Ausgrabungen, Materialuntersuchungen, Restaurierungs- und Denkmalpflegemethoden, Structure from Motion (SfM), Bautechniken

Partner Department of Antiquities of Jordan (DoA)

Förderer Gerda Henkel Stiftung, Auswärtiges Amt - Kulturerhaltprogramm, Außenstelle Damaskus der Orient-Abteilung

Projekt-ID 5587





OVERVIEW

[Informationen zur Außenstelle Damaskus finden Sie hier](#)

Das Gadara Projekt wird seit 2018 von der Außenstelle Damaskus in Kooperation mit dem jordanischem Department of Antiquities durchgeführt. Ein Fokus liegt auf den Dynamiken der Siedlungsgeschichte und Raumbildung des antiken Gadara bis hin zur Neubesiedlung Umm Qays.

Während die Forschungen bisher auf die Urbanisierung Gadara in einem größeren Maßstab abzielte, gilt es nun zu klären, wie sich diese Veränderungen in kleinerem Maßstab vollzogen haben. Durch das Aufzeigen dieser Veränderungen als Indikatoren für Aneignung, Fragmentierung und schließlich Zerstörung und/oder Aufgabe ist es möglich, die Nutzung des Raums im täglichen Leben in jeder Siedlungsphase nachzuvollziehen. Ergänzt wird dieser Datensatz durch die Informationen auf regionaler Ebene zur Land- und Ressourcennutzung des Hinterlandes, die seit 2010 durch den Gadara/Umm Qays Hinterland Survey erhoben werden. Die aktuellen Ausgrabungen befinden sich *intra muros* im Südosten der hellenistisch-römischen Befestigung Gadaras. Es ist eines der wenigen Bereiche, der Ende des 19. Jhs nicht überbaut wurde und somit einen direkten Zugang zu den Siedlungsspuren der vergangenen 2000 Jahre bietet.

Im Zentrum steht das Verständnis der *intra muros* Strukturen zwischen Fortifikation und, weiter Norden, der Bebauung um einen Grabbau in hellenistisch bis umayyadischer Zeit. Die Ergebnisse werden mit den erworbenen Kenntnissen des [Gadara/Umm Qays Hinterland Surveys](#) und [Altgrabungen](#) im Stadtgebiet integriert, um so die Siedlungsdynamiken auf regionaler Ebene zu untersuchen und zu vergleichen.

Ergänzt wird das Projekt durch eine im Rahmen einer [Qualifikationsarbeit](#) betriebene Forschung der Neubesiedlung des Siedlungshügels vom Ende des 19./Anfang des 20. Jhs.

Team:

2018: Claudia Bührig, Tobias Neuser, Helena Brinckmann, Christian Hartl-Reiter

2019: Claudia Bührig, Luna Watkins, Valentin Schröer, Hanna Hamel, Heike Möller, Christian Hartl-Reiter

2021: Claudia Bührig, Luna Watkins, Lisa Peters, Hanna Hamel, Heike Möller, Christian Hartl-Reiter

2022: Claudia Bührig, Luna Watkins, Lisa Peters, Hanna Hamel, Christian Hartl-Reiter, Doris Schäffler

2023: Claudia Bührig, Luna Watkins, Lisa Peters, Hanna Hamel, Heike Möller, Doris Schäffler

RAUM & ZEIT

RAUM

Gadara entwickelte sich im Laufe von fünf Jahrhunderten von einer Kuppenfestung in hellenistischer Zeit zu einer offenen, linear organisierten römischen Stadt. Das Stadtgebiet dehnte sich in der Folgezeit weit nach Westen auf die fruchtbare Hochebene der Ard al'Ala aus. Die mit Basalt gepflasterte, Ost-West orientierte Hauptverkehrsachse durchquerte das Stadtgebiet und verband Gadara mit dem überregionalen Verkehrsnetz. Entlang dieser Achse sind die meisten öffentlichen Gebäude aufgereiht, während die Wohnviertel in einer zweiten Reihe dahinter gebaut wurden. Diese städtische Organisation wurde auch in der byzantinischen Zeit beibehalten und unter anderem durch zahlreiche Kirchenkomplexe erweitert. In der Umayyadenzeit verlagerte sich der Siedlungsschwerpunkt in das westliche Stadtgebiet, ohne dass größere Bauaktivitäten in den archäologischen Aufzeichnungen erkennbar sind. Ein großes Erdbeben in der Mitte des 8. Jahrhunderts zerstörte große Teile der Stadt. In der Folgezeit, unter der Herrschaft der Abbasiden, Ayubiden und Mamluken, blieb Gadara eine kleine Siedlung mit eher ländlichem Charakter.

ZEIT

Die Quellen berichten, dass die ptolemäische Festung Gadara im Rahmen der Ausdehnung des Seleukidenreichs um 200 v. Chr. durch Antiochos III. erobert wurde. Ob eine ältere

Siedlung auf der Hügelkuppe bestanden hat, konnte bisher archäologisch noch nicht eindeutig belegt werden. Die heute das Erscheinungsbild des Siedlungshügels prägende Befestigungsanlage wurde vermutlich 200 v. Chr. als Grenzfeste zwischen dem Ptolemäerreich im Süden und dem Seleukidenreich im Norden angelegt. Bald nach 100 v. Chr. eroberte und zerstörte der Hasmonäer Alexander Jannäus die Stadt Gadara. Unter Pompeius wurde Gadara 64 v. Chr. dem Römischen Reich einverleibt. Die Stadt unterstand in der Folgezeit vorübergehend der Herrschaft des Herodes und erhielt im weiteren Verlauf als eine unabhängige Stadt Aufnahme in der sog. Dekapolis, einem Verbund des Römischen Reiches.



Gadara behielt auch unter wechselnden Herrschern – wie Ptolemäern, Seleukiden, Hasmonäern und Römern – sowie sich wandelnden Bevölkerungsstrukturen seine Bedeutung. Ab dem 5. Jh. n. Chr. zunehmend christianisiert, zeichnet sich in byzantinischer Zeit ein erneuter Aufschwung für die Stadt ab, der auch nach der Schlacht am Yarmouk 636 n. Chr. unter islamischem Einfluss nicht abbrach. Erst schwere Erdbeben im 7. und 8. Jh. brachten für die Siedlungskontinuität in Gadara eine Zäsur.

FORSCHUNG

FORSCHUNGSGESCHICHTE

Ulrich J. Seetzen deutete 1806 die antiken Ruinen erstmalig als die Dekapolisstadt Gadara. Gottlieb Schumacher lieferte 1886 die erste detaillierte Beschreibung von Gadara und eine topographische Karte, die den antiken Siedlungshügel noch vor der Überbauung um 1900 wiedergibt.



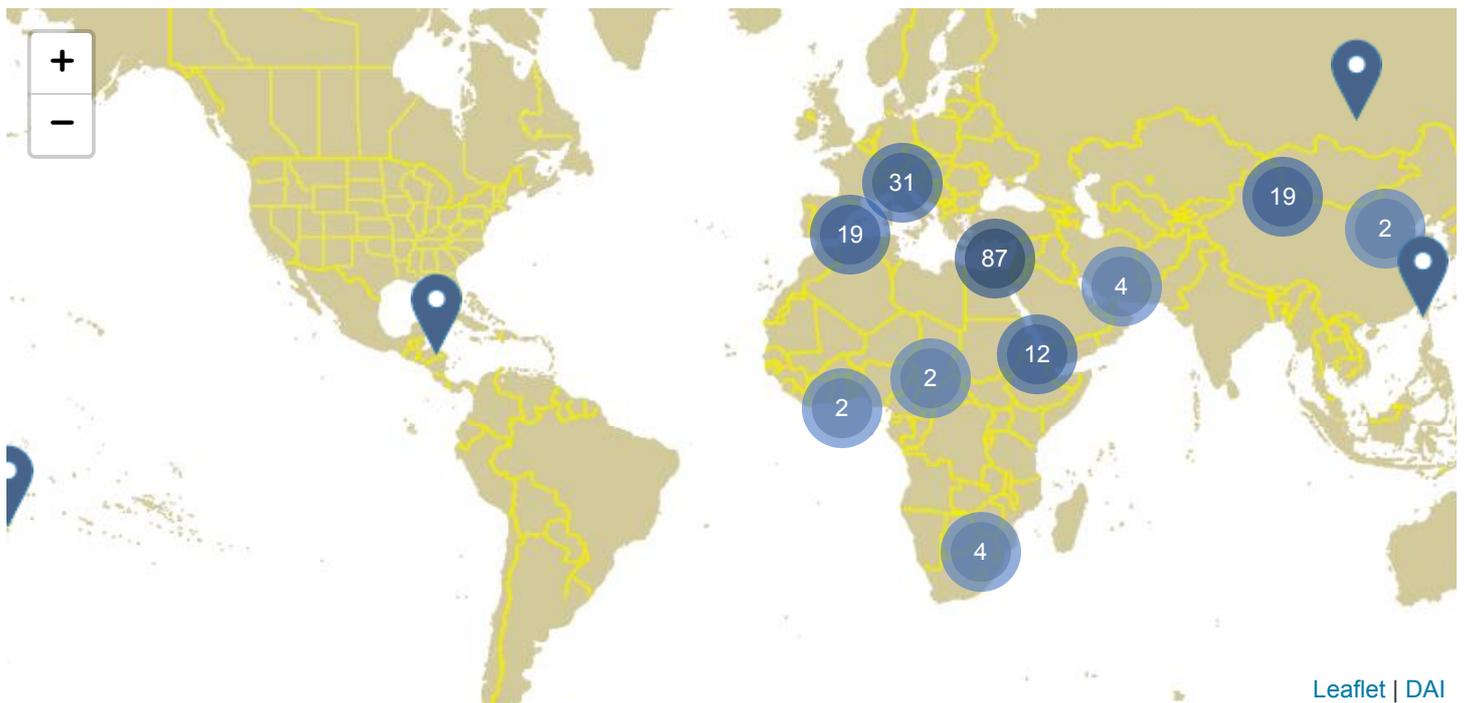
FORSCHUNGSZIELE

Im äußersten Nordwesten Jordaniens werden in der antiken Stadt Gadara und ihrem Umland Aspekte der Siedlungsarchäologie, Siedlungsdynamiken und Siedlungsgestalt vom Hellenismus bis in die Frühislamische Zeit mittels archäologischer und bauhistorischer Methoden untersucht werden. Diese sind ist eingepasst in die Prozesse Integration, der Inbesitznahme / Ausbau eines Siedlungsplatzes, bis hin zur Fragmentierung, die in Veränderungen / Aufgabe eines Siedlungsplatzes münden kann.



KULTURERHALT

VERNETZUNG



ERGEBNISSE

Gadara intra muros:

Als Endpunkt städtischer Entwicklung wurden zunächst ab 1987 das wahrscheinlich in severischer Zeit errichtete Bogenmonument extra muros im westlichen Vorfeld der Stadt und daran anschließend das benachbarte Hippodrom sowie das östlich davon liegende spätkaiserzeitliche Westtor der Stadt aus dem 3./4. Jh. n. Chr. untersucht. Seit 1991 galten die Arbeiten der Erforschung des hellenistischen und dann auch des kaiserzeitlichen Gadara. Wichtige Erkenntnisse zur Stadtgeschichte erbrachte die Freilegung der südlichen Stadtmauer auf der Hügelkuppe als dem Ausgangspunkt der Siedlungsentwicklung. In einem der Stadtmauer benachbarten Areal im Südwesten – dem sog. Trikonchos-Areal – konnte in der Abfolge eines Gewerbequartiers, einer palastartigen Anlage und eines Kirchenneubaus die

bauliche Entwicklung des Ortes von der hellenistischen Zeit über die frühe Kaiserzeit bis in die Spätantike und daran anschließend durch das Mittelalter bis in die jüngste Zeit der osmanischen Neubesiedlung aus dem späten 19. Jh. verfolgt werden. Im Zusammenhang der Stadtmauerforschungen ist auch deren Wiederaufbau und Erweiterung in das westliche Vorfeld in der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. untersucht worden, die zu einer Vervielfachung des städtischen Siedlungsgebietes geführt hat. Zwischen 1995 und 1999 konzentrierten sich die Arbeiten auf die Erforschung des wahrscheinlich dem Zeus geweihten Hauptheiligtums der Stadt, das mit Podientempel I, Temenosmauer und Propylon I ab der 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. auf einem Geländesattel im Nordwesten des Siedlungshügels errichtet worden ist. Der befestigte hellenistische Siedlungskern Gadaras aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. liegt auf einer Hügelkuppe, die östlich an eine fruchtbare Hochebene angrenzt. In einer ersten Erweiterungsphase wurde die Befestigungsanlage der Stadt auf eine nordöstlich vorgelagerte Geländeterrasse ausgeweitet. Hier am östlichen Stadteingang entstand in der Folgezeit, zwischen der ersten Hälfte des 2. und dem Anfang des 1. Jahrhunderts v. Chr., ein großflächiger, künstlich eingeebener Tempelbezirk, der das Hauptheiligtum der Stadt aufnahm. Dieses bedeutende Heiligtum wurde von Adolf Hoffmann in den Jahren 1995–1999 ausgegraben.

Kuppenfestung und Heiligtum bildeten den Ausgangspunkt für die weitere städtebauliche Entwicklung entlang der das Stadtgebiet durchziehenden Überlandstraße. Die topographischen und geomorphologischen Raumstrukturen ließen eine Ausdehnung der Stadt nur nach Westen zu. Blieb die hellenistische Siedlung auf den Hügel begrenzt, so bildete in der römischen Kaiserzeit eine Ost-West orientierte Verkehrsachse das städtebauliche Rückgrat der Stadt.

Während die östliche Stadtgrenze spätestens seit Anfang des 1. Jahrhunderts v. Chr. konstant beibehalten wurde, hat sich die antike Stadt seit dem frühen 1. Jahrhundert n. Chr. kontinuierlich entlang der Ost-West-Achse nach Westen ausgedehnt.

Vielfältige archäologische Spuren in den regionalen Raumstrukturen verweisen auf den eminenten politischen Stellenwert, den das Imperium Romanum der Stadtentwicklung in der Provinz zuwies. Auch Gadara gehörte zu den Städten, die davon profitierten und einen wirtschaftlichen Aufschwung erlebten. Hiervon zeugen die verschiedenen öffentlichen Bauten, die entlang der von Kolonnaden gesäumten Ost-West-Achse aufgereiht sind und diese abschnittsweise betonen. Die Ost-West-Achse bildete den "Lebensnerv" der Stadt.

Gadara extra muros (Umlandsurvey):

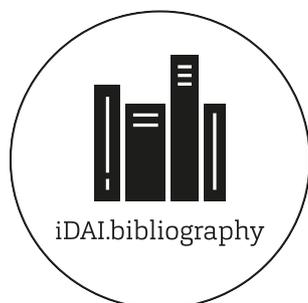
In dem ca. fünf Quadratkilometer großen Untersuchungsgebiet wurden zahlreiche Keramikscherben aus hellenistischer bis islamischer Zeit sowie etliche Fragmente antiker Bauten aufgefunden. Nach der Verteilung der Funde wurde das Plateau vor allem in römischer und byzantinischer Zeit intensiv genutzt. In byzantinischer Zeit wurde eine Weinpresse in einer

römischen Nekropole eingerichtet. Zu den weiteren Befunden zählen römische Meilensteine sowie ca. 150 Schachtkammergräber aus der ausgehenden frühen Bronzezeit.

Ausblick:

Um die historischen Dimensionen der Siedlungsverlagerungen großräumig betrachten zu können, sind die Ergebnisse der Stadtforschung mit den Ergebnissen von Surveys und Grabungen im Umland zusammenzubringen. Auf den vorangegangenen Arbeiten aufbauend, wird seit 2010 von der Orient-Abteilung in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Institut der Universität Hamburg unter der Leitung von Claudia Bührig stärker der Blick auf das Gadarener Umland gerichtet. Ein besonderes Augenmerk liegt auf den Beziehungen zwischen Stadt und Umland, d. h. der Siedlungsentwicklung zwischen der hellenistischen und frühromischen Zeit. Diese Arbeiten vervollständigen die Untersuchungen eines weiteren Projektes in der Region dem sog. „Gadara Region Projekts“, dessen Schwerpunkt, ausgehend vom Tall Zirā'a auf den Bereich des Wādī l-'Arab liegt, d. h. den Bereich südlich der Höhenzüge von und um Gadara.

Unter optimaler Ausnutzung der örtlichen topographischen Gegebenheiten ist für die Gadarener Heiligtümer ein deutlicher Raum- und Landschaftsbezug festzuhalten. In Erweiterung bereits bestehender topographischer Aufnahmen zur Analyse des Territoriums mit den extra und intra muros gelegenen Heiligtümern sollen über längere Zeiträume Raumveränderungen und damit einhergehend gewachsene und veränderte Raumwahrnehmungen/-beziehungen in den Forschungsfokus genommen und mit geowissenschaftlichen Methoden simuliert und analysiert werden. Zu hinterfragen gilt auch, inwieweit in bestehende topographische Gegebenheiten eingegriffen wurde bzw. Veränderungen vorgenommen wurden, z. B. um einen "Raum" zu definieren oder um Sichtbezüge zwischen den verschiedenen sakralen Räumen herzustellen.



Literatur zu Gadara (Zenon)

**Vom Feld in die Datenbank und zurück :
iDAI.field als digitale Datenbank für die
Verwaltung von alten und neuen Daten -
ein Arbeitsbericht**



**Gadara, Jordanien. 749 AD. Ein
Erdbebenhorizont am höchsten Punkt des
Siedlungsareals. Auszug aus den Arbeiten
der Jahre 2015, 2018 und 2019**

**Vom Feld in die Datenbank und zurück:
iDAI.field als digitale Datenbank für die**



Siedlung intra muros, Gadara

PARTNER & FÖRDERER

PARTNER



Department of Antiquities of Jordan (DoA)

FÖRDERER

Auswärtiges Amt - Kulturerhaltprogramm

GERDA HENKEL STIFTUNG

Gerda Henkel Stiftung

TEAM

DAI MITARBEITENDE



Dr.-Ing. Claudia Bührig

Leiterin der Außenstelle Damaskus und
Forschungsstelle des DAI in Amman
Claudia.Buehrig@dainst.de



Dr. Luna Watkins

Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Gadara
Projekt und IT-Beauftragte der AS Damaskus
Luna.Watkins@dainst.de

EXTERNE MITGLIEDER



Hanna Hamel



Dipl.-Ing. (FH) Christian Hartl-Reiter



Anja Prust



Valentin Schröer



Dipl.-Ing Doris Schäffler



Neuser Tobias